

die Marken und nach Ancona zwischen 1198/1200 eine Schrift über die erfolgreich abgewehrte Belagerung von Ancona durch das kaiserliche Heer unter Christian von Mainz und die venezianische Flotte im Jahre 1173, die er 1201 noch zweimal überarbeitete. Auf der Basis der ältesten von inzwischen vier bekannten Hss. (vgl. S. 87–89) erfolgte die letzte Edition der Redaktion 3 dieser Schrift 1937 durch G. C. Zimolo (Muratori² 6/3). In sie sind Vorarbeiten eingeflossen für eine ehemals für die MGH geplante Edition. Im Rahmen der hier vorgelegten sorgfältigen Untersuchung über Boncompagno und seine singuläre historische Schrift wird Zimolos Edition kritisch beleuchtet, gleichwohl mit wenigen Änderungen hier aber wiederum abgedruckt, in der Hoffnung, jemand möge sich demnächst der Mühe einer philologisch-kritischen Neuedition unterziehen. Die im Paralleldruck präsentierte italienische Übersetzung ist jedoch wirklich neu und die erste der letzten, von Boncompagno revidierten Fassung. Eine ausführliche Bibliographie, ein Index aller im Text erwähnten Hss. und ein Namenindex beschließen die Arbeit, die jeder Benutzer der Edition Zimolos mitheranziehen sollte.

M. P.

Markus MÜLLER, Die spätmittelalterliche Bistumsgeschichtsschreibung. Überlieferung und Entwicklung (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 44) Köln u. a. 1998, Böhlau, XI u. 541 S., ISBN 3-412-11697-1, DEM 118. – Die Freiburger Diss. will die Überlieferung der Bistumsgeschichtsschreibung im späten MA erfassen und die wichtigsten Merkmale und Tendenzen dieser Geschichtswerke darlegen. Unter Bistumsgeschichtsschreibung werden alle Darstellungen zur Geschichte eines Bistums verstanden, darunter auch Einzelvitae und unselbstständige Teile größerer Werke. Bischofslisten werden dagegen ausgeklammert. Den Untersuchungsraum bilden die Bistümer der Kirchenprovinzen Mainz, Köln, Trier, Besançon, Salzburg, Magdeburg und Hamburg-Bremen sowie die exemten Bistümer Bamberg und Meißen in der Zeit von etwa 1250–1550. Der erste Teil der Arbeit (S. 15–254) liefert einen Katalog von 306 Werken, die nach Kirchenprovinzen und Bistümern angeordnet sind. Genannt werden Werktitel, Berichtszeitraum, Verfasser, hsl. Überlieferung und Drucke. Der zweite Teil der Arbeit (S. 255–493) bietet Interpretationen der Bistumschronistik und befaßt sich mit der Bedeutung des Domkapitels für die Geschichtsschreibung, mit Formen und Funktionen, Autorengruppen und Leitthemen der Werke. So wird an der Eichstätter Bischofschronik und am Chronicon Hildesheimense gezeigt, wie eng Geschichtsschreibung und liturgisches Gedenken an den Bischof ursprünglich miteinander verknüpft waren. Weitere zweckgebundene Formen der Bistumschronistik waren Bischofskataloge in Amtsbüchern aus dem 13. und 14. Jh., die der chronologischen Ordnung und dem Stiftergedenken dienten, und Bischofskataloge in Verbindung mit Papst- und Kaiserkatalogen, die das „Bedürfnis nach dieser Art Kompendienliteratur“ befriedigten. Als neue Autorengruppen der Bistumschronistik im 15.–16. Jh. traten auf: die juristisch geschulten gelehrten Räte (Jean de Hocsem, Ertwin Ertman, Albert Krantz); reformierte Ordenskleriker, d. h. Mitglieder der Bursfelder Kongregation wie Andreas Lang, der Verfasser der *Cronica episcoporum* aus St. Michael in Hildesheim, und Paul Lang; reformorientierte Weltgeistliche wie Johann Freiberger, Jakob Wimpfeling, Johann Hebelin und Wolfgang Baur. Als neue Leitthemen der Chronisten erscheinen im 15. Jh. die Bischofsstadt als heilige Stadt, das verschlechterte